

100 Jahre SPD-Ortsverein Bremervörde

Bürgermeister aus den Reihen der SPD

Zum 75-jährigen Bestehen des SPD-Ortsvereins im Jahr 1986 wurde Material zur Geschichte der Bremervörder Sozialdemokraten zusammen getragen. Mitglieder der Partei begaben sich die Spurensuche. Aus diesem Material und basierend auf Texten von Anneliese Drawe und Dr. Helge Matthiesen hat **Lars Lust** – SPD-Mitglied im Stadtrat – drei Beiträge verfasst, die wir im SJ veröffentlichen. Der letzte Beitrag befasst sich heute mit dem Weg zur Mehrheitspartei, der SPD in der Opposition und den neuen Anforderungen durch die deutsche Einheit.

Nach ihrer Neugründung 1945 widmete sich die SPD den unmittelbaren Nöten der Bevölkerung, die durch den Zustrom zahlreicher Flüchtlinge gewachsen war. Kleindruck, die die Mitglieder der wiedererstandenen „Nahstube“ der Arbeiterwohlfahrt angefertigt hatten, sowie Lebensmittel, die in den USA gespendet worden waren, wurden an Kinder, Alleinstehende und an Familien verteilt. „Täglich“, so heißt es in einem Bericht des „Hamburger Echo“ vom 3. Februar 1948, „erscheinen in den Geschäftsräumen der Arbeiterwohlfahrt und der SPD entlassene

Kriegsgefangene in zerlumpte Kleider, nachdem sie beim Wirtschaftsamt vergeblich um einen Bezugschein vorstellig geworden waren.“

Zu jener Zeit hatte der SPD-Ortsverein eine eigene Geschäftsstelle, die sich in einem heute nicht mehr existierenden Haus an der Ecke Brackmannstraße/Neue Straße befand. Auch im Stadtrat setzten sich die Sozialdemokraten dafür ein, „soziale Härten zu mildern und die Interessen der Flüchtlinge und Minderbemittelten zu wahren.“ Als Beispiele hierfür werden unter anderem die „Beschaffung von Schulheften“ für Kinder sowie die „Erlassung der Leihgebühr für Möbel aus städtischen Beständen“ erwähnt. („Hamburger Echo“ vom 13. Februar 1948).

Die SPD machte sich ferner stark für die Einrichtung der Seemannsschule in

nem nicht mehr genutzten Jugendheim (heute Christliches Jugenddorf), den Erweiterungsbau der Volksschule (Mitte) sowie für die Schulneubauten in Engeo. Sie versprach sich von den Schulneubauten auch den Zuzug von Lehrern. Neu zugezogene Lehrer, mehr Schüler und ein erweitertes Bildungsangebot würden, so hoffte man, neue Impulse für die Entwicklung Bremervördes bedeuten.

Bei der Verwirklichung dieser Vorhaben galt es im Stadtrat, starke Gegenkräfte zu überwinden, die oft auf engstirniger Krämermentalität beruhten, in der Furcht

September 1968 wurde der Grundstein für die ersten 30 Wohnungen des AWO-Seniorenzentrums in Bremervörde Nord gelegt. Bürgermeister Reitmann verstand es, diese Politik auf freundliche, den Menschen zugewandte Art zu verkörpern.

So war es nicht verwunderlich, dass die SPD bei der Kommunalwahl 1968 ihre Stimmenzahl erheblich steigern konnte und nunmehr mit zehn von 17 Sitzen im Stadtrat über die absolute Mehrheit verfügte. 1972 erzielte sie noch einmal ein hervorragendes Wahlergebnis: 3 641 von 6 148 gültigen Stimmen ergaben 16 von 27 Stadtratssitzen.

Hiermit war es am 1. März 1974 nach der Bildung der Einheitsgemeinde Bremervörde vorbei. Zur Stadtratswahl am 9. Juni 1974 stellte die SPD vorrangig ihre erfolgreichen Bemühungen um den Bau des Seniorenzentrums der Arbeiterwohlfahrt heraus.

Ferner hob sie hervor, dass sie für die Erschließung des Industriegebiets war – die CDU hatte dagegen gestimmt – und sich um die Ansiedlung von Gewerbetreibenden bemühte. Im Wahlergebnis zeigte sich aber deutlich das politische Gewicht der eingemeindeten Ortschaften. Die CDU konnte 18, die SPD aber nur 15 Sitze erringen. Von den 18 CDU-Vertretern kamen allein 13 aus dem Umland. Bei der nächsten Stadtratswahl im Jahr 1976 konnten die Sozialdemokraten einen Sitz hinzugewinnen, so dass sie nun 16 Sitze gegenüber 17

nämlich, dass infolge der baulichen Entwicklung der Stadt, zum Beispiel in Engeo, geschäftliche Konkurrenz entstehen könnte.

Mit der Übernahme des Bürgermeisteramtes durch Wilhelm Reitmann am 12. Oktober 1964 gelang es der Bremervörder SPD, die bauliche und soziale Entwicklung der Stadt voran zu treiben. Städtische Einrichtungen wie Kindergarten, Schwimmbad, Realschule und Kläranlage wurden neu gebaut beziehungsweise erweitert. Darüber hinaus galt es, Gewerbetreibende im neu geschaffenen Industriegebiet anzusiedeln. Am 27.



Hoher Besuch in Bremervörde: Bundeskanzler Willy Brandt (links) mit Bremervördes damaligem SPD-Bürgermeister Wilhelm Reitmann Anfang der 1970er Jahre in der Innenstadt.

der CDU aufwies. Trotz dieser Sitzverteilung gelang Wilhelm Reitmann, der 1974 von der CDU-Mehrheit abgewählt wurde, ein politisches Comeback. In geheimer Abstimmung siegte er mit 17 gegenüber 16 Stimmen für den CDU-Bürgermeister Heinz-Wilhelm Bargmann.

Dieses Überraschungsergebnis wiederholte sich 1981 nicht. Bundespolitischer Gegenwind aus Bonn machte sich auch in Bremervörde bemerkbar. Der Streit um den Bau weiterer Atomkraftwerke und die einsetzende Diskussion um die NATO-Nachrüstung mit der geplanten Stationierung von atomaren Mittelstreckenraketen in Mitteleuropa machte der sozialliberalen Bundesregierung unter Kanzler Helmut Schmidt schwer zu schaffen und läutete deren Ende im September 1982 ein.

In Bremervörde wurde der CDU-Spitzenkandidat Hans Heinrich Hey neuer Bürgermeister. Obwohl Wilhelm Reitmann 15 Jahre lang die Stadt als Ratsvorsitzender vertreten hatte, wurde er als stellvertretender Bürgermeister von der konservativen Mehrheit nicht akzeptiert. Mit ihrer absoluten Mehrheit setzte die CDU ihre eigenen Kandidaten durch und durchbrach damit eine Tradition, die in Bremervörde viele Jahre lang Bestand gehabt hatte.

In den Jahren nach der Kommunalwahl-Niederlage setzte sich allmählich ein umfassender Generationenwechsel durch. Karl Heinz Reineke stellte sich als Vorsitzender des Ortsvereins nicht wieder zur Wahl. Als Nachfolger wurde am 12. Oktober 1981 der bisherige Stellvertreter Ludwig Althaus gewählt. Zur Fraktionsvorsitzenden wurde am 13. Dezember 1984 Margret Althaus gewählt, womit ihr auch die Rolle der Spitzenkandidatin für die nächste Stadtratswahl zufiel. Die zahlenmäßige Sitzverteilung nach dieser Wahl am 5. Oktober 1986 war aus sozialdemokratischer Sicht allerdings enttäuschend: CDU 19, SPD 12, WFB und Grüne je einen Sitz. Die Rolle als Oppositionspartei war damit wieder festgeschrieben.

1990, im Jahr der Wiedervereinigung bestand aus dem Ortsvereinsvorstand aus dem Ersten Vorsitzenden Bernd Böttcher, seinen beiden

Stellvertretern Peter Meinke und Rainer Hartmeyer, sowie der Schriftführerin Corinna Imbusch und dem Kassierer Heinrich Tiedemann.

Neben dem kommunalpolitischen Tagesgeschäft wurde die Bremervörder SPD wie die Gesamtpartei der alten Bundesrepublik beim Aufbau demokratischer Strukturen in den neuen Bundesländern gefordert. Anders als CDU und FDP, die durch Aufnahme der ehemaligen Blockparteien Ost-CDU und

erwehrt ausgemusterter Leitern mitgebracht, der vorher mit Reparaturleistungen von etwa 8 000 Mark wieder einsatzfähig gemacht wurde. Um weitere Teile der Bevölkerung in die neu entstandene Städtepartnerschaft einzubeziehen, wurde vom 2. auf den 3. Oktober 1990 auf dem Markt- und Messengelände ein Treffen für Bremervörder und Barther Bürger veranstaltet. Die für den Transport benötigten Busse wurden von der Stadt gestellt und bezahlt, die Über-

von der Barther SPD dankbar entgegengenommen und brachte den Bremervörder Sozialdemokraten wiederholte Einladungen nach Vorpommern, unter anderem zu den Pommerschen Kulturtagen im August 1995.

Den Vorsitz der SPD-Bremervörde übernahm im Jahr 1998 Hans-Klaus Gentermickley von seinem Vorgänger Günther Justen-Stahl. Alle zwei Jahre wieder gewählt, ist er auch heute noch Vorsitzender der ältesten politischen Partei unserer Stadt. Schwerpunkte der Partei in den vergangenen Jahren waren unter anderem die Stadtent-

wicklung, die Verbesserung der Anbindung Bremervördes an den öffentlichen Nahverkehr, die Ortsumgehung sowie die Anbindung an die A 22, die Durchsetzung eines Ortsrats für die Kernstadt Bremervördes und nicht zuletzt die Schulentwicklung. Gerade in diesem Bereich gab es, wie beschrieben, auch in früheren Zeiten Widerstände zu überwinden. Bremervörder Sozialdemokraten werden auch in Zukunft für gleiche Bedingungen bei der Kinderbetreuung und in der Schulbildung eintreten – unabhängig von der sozialen beziehungsweise räumlichen Herkunft der Kinder und Jugendlichen.

Weitere Infos zur Geschichte und zu aktuellen Vorhaben der Bremervörder SPD auch im Internet.

www.spd-brv.de

100 Jahre SPD Ortsverein Bremervörde



Bürgermeister Wilhelm Reitmann bei einer Sportlerehrung.



Der Vorstand des Bremervörder SPD-Ortsvereins 1990: Rainer Hartmeyer (von links), Peter Meinke, Bernd Böttcher, Corinna Imbusch und Heinrich Tiedemann.



Die Bremervörder Genossen beim Sommerfest des Ortsvereins im Jahr 1986.